

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

# Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Iserlohn

**E-Book**  
**Münster 2021**

# HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von  
Frank Göttmann

Redaktion  
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,  
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Iserlohn

**Auszug aus:  
E-Book  
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im  
Ardey-Verlag  
Münster 2016



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE  
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,  
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

# Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

*Münster und Paderborn, im Sommer 2021*

*Frank Göttmann*

*Karl Hengst (†)*

*Peter JohANEK*

*Franz-Josef Jakobi*

*Wilfried Reininghaus*

# Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster.** Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold.** Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg.** Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven.** Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert.** Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

# Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_XLV\\_2\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHEWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_010\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_012\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_011\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_012\\_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_014\\_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_020\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

## Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.<sup>1</sup> Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847<sup>2</sup> – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

### 1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_005\\_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft<sup>3</sup> und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.<sup>4</sup> Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

## 2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;<sup>5</sup> ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwendet.<sup>6</sup>

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis<sup>7</sup> bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

### 3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz<sup>8</sup> lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.<sup>9</sup> Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

#### 4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit<sup>10</sup> (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘<sup>11</sup>.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

# Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme  
ALTENA  
Annen → WITTEN-Annen  
ANRÖCHTE  
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck  
ARNSBERG  
ARNSBERG-Hüsten  
ARNSBERG-Neheim  
ATTENDORN  
BAD BERLEBURG  
BAD BERLEBURG-Elsoff  
BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
BAD LAASPHE  
BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten  
BALVE  
Belecke → WARSTEIN-Belecke  
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen  
Berleburg → BAD BERLEBURG  
Bigge → OLSBERG-Bigge  
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein  
BOCHUM  
BOCHUM-Wattenscheid  
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Bork → SELM-Bork  
Brambauer → LÜNEN-Brambauer  
BRILON  
BRILON-Alme  
BRILON-Madfeld  
Büderich → WERL-Büderich  
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen  
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND  
DORTMUND-Aplerbeck  
DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND-Hörde  
DORTMUND-Mengede  
DORTMUND-Wickede  
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn  
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff  
Ergste → SCHWERTE-Ergste  
ERWITTE  
ERWITTE-Bad Westernkotten  
ERWITTE-Horn  
ESLOHE  
ESLOHE-Wenholthausen  
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen  
 FRÖNDENBERG  
 GESEKE  
 GEVELSBERG  
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen  
 HAGEN  
 HAGEN-Hohenlimburg  
 HALLENBERG  
 HAMM  
 HATTINGEN  
 HATTINGEN-Blankenstein  
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen  
 HEMER  
 Hennen → ISERLOHN-Hennen  
 Herbede → WITTEN-Herbede  
 HERDECKE  
 HERNE  
 HERNE-Wanne-Eickel  
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld  
 HILCHENBACH  
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg  
 Hörde → DORTMUND-Hörde  
 Horn → ERWITTE-Horn  
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt  
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten  
 ISERLOHN  
 ISERLOHN-Hennen  
 ISERLOHN-Oestrich  
 KAMEN  
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke  
 KREUZTAL-Burgholdinghausen  
 KREUZTAL-Littfeld  
 Laasphe → BAD LAASPHE  
 Langenei → LENNESTADT-Langenei  
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen  
 LENNESTADT-Langenei  
 LENNESTADT-Oedingen  
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode  
 LIPPETAL-Herzfeld  
 LIPPETAL-Hovestadt  
 LIPPETAL-Oestinghausen  
 LIPPSTADT  
 LIPPSTADT-Eickelborn  
 LIPPSTADT-Lipperode  
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld  
 LÜDENSCHIED  
 LÜNEN  
 LÜNEN-Brambauer  
 Madfeld → BRILON-Madfeld  
 MARSBERG-Beringhausen  
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen  
MARSBERG-Heddinghausen  
MARSBERG-Niedermarsberg  
MARSBERG-Obermarsberg  
MARSBERG-Padberg  
MARSBERG-Udorf  
MEDEBACH  
MEINERZHAGEN  
MENDEN  
Mengede → DORTMUND-Mengede  
MESCHEDE  
MÖHNESEE-Körbecke  
Neheim → ARNSBERG-Neheim  
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim  
NEUENRADE  
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg  
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg  
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen  
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden  
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen  
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich  
OLPE  
OLPE-Neuenkleusheim  
OLPE-Rhode  
OLSBERG-Bigge  
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Padberg → MARSBERG-Padberg  
PLETTENBERG  
Rhode → OLPE-Rhode  
RÜTHEN  
RÜTHEN-Oestereiden  
Scheidingen → WELVER-Scheidingen  
SCHMALLENBERG  
SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
SCHWELM  
SCHWERTE  
SCHWERTE-Ergste  
SELM-Bork  
SIEGEN  
SOEST  
Stockum → SUNDERN-Stockum  
SUNDERN-Stockum  
Udorf → MARSBERG-Udorf  
UNNA  
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel  
WARSTEIN  
WARSTEIN-Belecke  
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid  
WELVER-Scheidingen  
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

# Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
  - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
  - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
  - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
    - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
    - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
    - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
    - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
  - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
    - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
    - 2.2.2 Kultus und Kultusort
    - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
    - 2.2.4 Soziale Betätigung
  - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
    - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
    - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
    - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
  - 3.1 Gemeindeimmobilien
  - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
  - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
  - 4.1 Archivalien
  - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
  - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
  - 4.4 Ortsbezogene Literatur

JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 517–519. Fotos von Hilchenbacher Juden, die im Rahmen der Annahme ‚jüd. Vornamen‘ neue Ausweise beantragen mussten, sind im Stadtarchiv erhalten.

4.3 Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 9, 27–46 <1836, 1875–1911/13>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1913> 91, <1924/25> 61.

4.4 DIETERMANN Klaus, Die Juden im Siegerland zur Zeit des Nationalsozialismus. Eine Handreichung für Geschichts- und Deutschlehrer <Siegen 1981>. – DERS., Jüdisches Leben in Stadt und Land Siegen <Siegen 1998> 64–67. – DERS., Levi Holländer – ein jüdisches Schicksal aus Hilchenbach <Siegen 1998>. – DERS., Friedhof in Hilchenbach. In: RÖCHER Ruth/MORGENSTERN-WULFF Johanna/DIETERMANN Klaus, Die jüdischen Friedhöfe im Kreis Siegen-Wittgenstein <Siegen 1991> 46–47. – DIETERMANN Klaus, Jüdische Soldaten des Ersten Weltkriegs aus der Synagogengemeinde Siegen <Siegen 2016>. – ELKAR Rainer S., Menschen – Häuser – Schicksale. Hilchenbach zwischen Monarchie, Diktatur und Republik <Hilchenbach 1992>. – Stadtarchiv Hilchenbach (Hg.), Jüdische Mitbürger 1933–1945. Dokumentation <Hilchenbach 1972>. – THIEMANN Walter, Von den Juden im Siegerland <Siegen 1968> 8. – Aktives Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus im Kreis Siegen-Wittgenstein, [www.aktives-gedenkbuch.de](http://www.aktives-gedenkbuch.de) [letzter Zugriff 06.01.2016].

Klaus Dietermann und Joachim Rüffer

## ISERLOHN

### 1.1 Stadt Iserlohn, Märkischer Kreis

1.2 Bis 1806/07 Gft. Mark (Brandenburg-Preußen); nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHZtm. Berg) seit 1815 Preußen. – Um 1250 Stadtrechtsverleihung.

Zum 1856 eingerichteten Synagogenbezirk Iserlohn gehörten nur die Juden der Stadt Iserlohn.

2.1.1 Samuel de Iserloh[n] ist für die 1230er und möglicherweise für die 1240er Jahre nachgewiesen. Nach den Schreinsbüchern der Kölner Laurenzpfarre überließ Samuel 1237 seiner Ehefrau Gutheil die Hälfte des von seinen Eltern (Vivus und Richza) geerbten Hauses im jüd. Viertel in Köln, wo er zu diesem Zeitpunkt auch lebte. Bis 1660 fehlen weitere Belege für die Niederlassung jüd. Einwohner in Iserlohn. 1676 bemerkte Hermann Rostius in seiner Neujahrspredigt, die Juden „als vermaldeyte Leut“ wollten den Namen Jesu nicht richtig aussprechen, so dass er „außgetilget“ werde. Wie man von Konvertiten gehört habe, würden sie dabei „auf die Erden“ speien. 1685 erbaten Rat und Bürgermeister vom Kurfürsten die Genehmigung, „wider die Juden“ selbständig Verordnungen treffen zu dürfen. 1698 handelte Nathan Salomon aus Iserlohn mit Kratzendraht, auch ein Pferdehandel wird erwähnt. Um 1700 wurden Juden in Iserlohn zu Opfern konfessioneller Auseinandersetzungen zwischen Lutheranern und Reformierten. Hinter dem Verbot der Osterfeuer durch die calvinistische Obrigkeit vermuteten die Iserlohner Lutheraner jüd. Einfluss. Nach der ‚Anreizung‘ der Pfarrerstochter Varnhagen zu Ostern 1700 wurden dem Nathan Salomon die Fenster eingeworfen und dem Jacob „ein groß Geräusch vor der Thüren angefangen und

sehr davor gekloppt“; 1701 wiederholten sich ähnliche Vorfälle. 1707 zogen Mitglieder der luth. Gemeinde nach Abbrennen des (verbotenen) Osterfeuers vor die ‚Juden-Häuser‘, wobei die Frau des Jacob fast gesteinigt worden wäre.

Das Schlachtergewerbe blieb in Verbindung mit kleineren Handelsgeschäften die wichtigste ökonomische Betätigung für die meist drei jüd. Hausväter Iserlohns; 1727 waren das Nathan Simon, Nathan Salomon und Aaron Jacob. Auf dieser Basis gelang ihnen und ihren Nachkommen im 18. Jh. keine Vermögensbildung und damit auch kein Aufstieg in die städtische Kaufmannsschicht. Für die Versorgung der christl. Stadtbewölkerung spielten jüd. Schlachter gleichwohl eine bedeutende Rolle; sie sorgten zudem für eine Steigerung der Einkünfte aus der Akzise, einer städtischen Verbrauchssteuer. Die städtischen Aufsichtsbeamten blieben ihnen deshalb auch wohlgesonnen, als die Politik Friedrich Wilhelms I. (1713–1740) eigentlich auf eine Reduzierung der Judenschaft abzielte. 1737 antwortete der für Iserlohn zuständige Steuerrat auf die Frage, ob es dort bereits „zu viel“ Juden gebe, wie folgt: „Sindt der Juden nicht zu viel, nehmen auch meines davorhaltens denen Christen in keinem Stück die nahrung ab, vielmehr halte davor, daß wann die Juden nicht schlachteten, nicht allein die Accise leyden, sondern auch die Unterthanen das nöthige Fleisch nicht würden haben können, allermaßen wann etwa die Juden Feyertagen haben, es daran mangelt oder man allenfaß mit dem allermagersten und schlechtesten Fleische sich behelfen muß.“

Für 1744 wird in Iserlohn der Schutzjude Jacob Nathan genannt. Aus der Zeit nach dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763) sind in Iserlohn der ‚Ordinarius‘ Moses Jacob sowie der ‚Extraordinarius‘ Salomon Nathan nachgewiesen; Ersterer trat 1766 in den Schutz seines Vaters Jacob Nathan ein. Der Schutz des Salomon Nathan war dagegen nicht vererbbar, so dass dieser Haushalt offenbar noch vor 1806 erlosch; die Tochter Rose war in der Gft. Limburg verheiratet. Von den drei Familienvorständen 1766 war die Witwe des Jacob Nathan am vermögendsten (800 Rtlr.), gefolgt von Salomon Nathan (700 Rtlr.), die beide vom Schlachten und von der Pfandleihe lebten. Salomon Nathan jun., der keinem Gewerbe nachging, galt als arm. 1794 sind jüd. Kinder im Alter von acht bis 15 Jahren, u. a. Söhne des Jacob, als Arbeiter in einer Knopfnadelfabrik bezeugt. Ende des 18. Jh. zählten die jüd. Einwohner zur Unterschicht der Stadt, zu diesem Zeitpunkt finden sich Juden weder in der Kaufmannschaft noch als Gewerbetreibende. 1796 waren von den 15 erwerbstätigen Juden zwölf nicht vergeleitet.

2.1.2 Der aus Kreuznach gebürtige Daniel Gerson nahm als Freiwilliger an den Freiheitskriegen (1813–1815) teil und zog danach nach Iserlohn; zu den jüd. Kriegsfreiwilligen 1815 gehörte auch Karl Gottschalk aus Iserlohn. Seit dem zweiten Jahrzehnt des 19. Jh. zogen zahlreiche Juden zumeist aus Westfalen nach Iserlohn, insbesondere aus den Nachbarorten Oestrich und Menden, aber auch aus dem Rheinland. Von den städtischen Behörden wurden 1824 nur die ökonomischen Verhältnisse des Fabrikanten Jacob Ostwald als „sehr gut“ (sein Vermögen betrug 40 000 bis 50 000 Tlr.) bezeichnet, die von David Alexander Feldheim und Alexander Romberg als „gut“ – Letzterer gehörte zu den Juden, die als Mitglieder verschiedener Freimaurerlogen eine Eingabe „um Zulassung zu den maurischen Sitzungen“ an die preuß. Großloge richteten. Zehn jüd. Haushaltsvorstände, die über einen Kapitalbesitz von 800 bis 4000 Tlr. verfügten, galten als „mittelmäßig“. Nathan Jacob war auf Fürsorge angewiesen. 1830 bestand die jüd. Gemeinde aus 17 Familien und zwei alten, aus Armenmitteln unterhaltene Junggesellen. Zwei Familienvorstände waren selbständige Kaufleute, elf Handelsleute bzw. Trödler, zwei Fabrikhaber (Jacob Ostwald, Alexander Romberg), fünf Handlungsgehilfen bzw. Boten, vier Handwerker (u. a. Glaser/Anstreicher, Graveur), hinzu kamen ein Tagelöhner, ein Arzt (Dr. Alexander Ruthenberg) und ein Lehrer (Löwenstein). Weiterhin wurden je drei Handlungs-Commis und -lehrlinge aus anderen Gegenden der preuß. Monarchie genannt, ferner zehn jüd. Mägde, je zwei Haushälterinnen und Näherinnen, außerdem ein Schuhmacher und ein Gürtler, die

auf Wanderschaft waren und im Ort Arbeit gefunden hatten. In der Summe bestand die Gemeinde 1830 aus 98 Personen. Im Jahr 1846 hatten von den 29 selbständigen Iserlohner Juden zwölf noch keinen festen Familiennamen angenommen, sie entschieden sich für die Nachnamen Felsenthal, Füchtenberg, Hirschfeld, Kahn, Waldbaum, Weinberg und Wertheim. 1846 waren in Iserlohn als selbständige Juden verzeichnet: die Kaufleute Abraham Jacob Elsberg, Nathan Elsberg, Joseph Emanuel, David Abraham Feldheim, Alexander Romberg, Israel Speyer und Heinrich Wallach, die Handelsleute Herz Levi Füchtenberg und Samuel Hirsch Hirschfeld, der Commissionär Joel Abraham Felsenthal, der Wechsler Jacob Kulp, die Trödler Jacob Abraham Felsenthal, Samuel Abraham Felsenthal, Daniel Gerson, Noah Michel Kahn, Isaac Lenneberg, Abraham Jacob Wertheim, Philipp Jacob Wertheim und Herz Jacob Waldbaum, der Tabakfabrikant Simon Löwenstein, der Gürtler Isidor Illfelder, der Buchbinder Joseph Romberg, der Anstreicher Moses Waag, der Lehrer Samuel Löwenberg, der Arzt Dr. Alexander Ruthenberg sowie der Bote Moses Joseph Weinberg, ferner ohne Berufsangabe Ansel Joel Felsenthal, Abraham Joel Felsenthal und Benjamin Waag. In den 1830er und 1840er Jahren erlernten Moses Philipp, Joseph Jacob und Levi Gerson mit Vermittlung des Haindorfschen Instituts das Handwerk des Sattlers, Schuhmachers bzw. Buchbinders. Eine Lehrerausbildung in Münster absolvierten zwischen 1897 und 1911 die Iserlohner Siegfried Kessler (anschließend in Hamburg und München), Gottfried Mosbach und Abraham Franken.

In der zweiten Hälfte des 19. Jh. konnten die meisten Iserlohner Juden einen deutlichen wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg erzielen. Für 1866 ist eine Dominanz jüd. Kaufleute in zwei Branchen, im Bankenwesen und im Textilhandel belegt – von 25 Textilgeschäften wurden 15 von Juden geführt. Die meisten jüd. Familienvorstände lebten vom Handel, 16 waren Kaufleute und sieben Metzger (meist zugleich Handelsleute); ferner gab es Handlungsgehilfen, Commis, je einen Buchbinder, Eisenbahnarbeiter, Gürtler, Arzt (Dr. Alexander Ruthenberg), einen Schlosser- und Schuhmachergesellen sowie einen Sattler und Tapezierer. 1870 führte das Iserlohner Handelsregister 208 Firmen, davon hatten 14 jüd. Eigentümer. Als erster Betreiber eines Fotografie-Ateliers etablierte sich ab 1870 der Fotograf Leopold Cohen in Iserlohn. Im Wirtschaftsleben der Stadt traten besonders die jüd. Bankiers Alexander Romberg, Julius Elsberg, Isaak Löwenstein, die Brüder Hirschfeld, Wallach & Emanuel sowie die Gebr. Fleck hervor, die Gelder zur Entwicklung der städtischen Infrastruktur und der Industrie während der Gründerzeit zur Verfügung stellten. 1888 gehörten der Fabrikant/Bankier Alexander Romberg sowie Julius Elsberg zu denjenigen, die die höchsten Steuern in der Stadt zahlten. Zur Finanzierung der für die Iserlohner Industrie wichtigen Eisenbahnstrecke von Letmathe nach Iserlohn (1861) brachte der Bankier Alexander Romberg ein Drittel der 150 000 Tlr. betragenden Gesamtsumme auf. Bis 1900 blieben die Bankhäuser A. Julius Elsberg, Gebr. Fleck, S. Hirschfeld und Wallach & Emanuel neben der Reichshauptbank-Nebenstelle und der städtischen Sparkasse die einzigen Bankinstitute der Stadt. Innovativ im tertiären Sektor war das ‚Einheitspreisgeschäft‘ Ehrlich und Co., das erste Kaufhaus in Iserlohn.

1911 wurde im ‚Israelitischen Familienblatt‘ unter der Rubrik ‚Austritte aus dem Judentum‘ eine Liste veröffentlicht, die eine Reihe aus Iserlohn stammender Personen enthielt: Augenarzt Dr. Perlmann, die Kinder des Dr. med. Marcus, die Kinder der Witwe Julius Dalberg, Dr. jur. Dalberg (Düsseldorf), Justizrat Löwenthal (Wiesbaden) sowie der Chemiker Dr. Ernst Schwar (Ludwigshafen). Zwölf jüd. Männer aus Iserlohn wurden für ihre Verdienste im Ersten Weltkrieg mit dem EK II ausgezeichnet, der Prediger Leopold Hartmann wurde zum preuß. Offizier befördert.

Nach der Jahrhundertwende entstand in Iserlohn ein umfangreiches jüd. Vereinswesen. 1904 wurde ein Ortsverband des ‚Vereins für jüdische Geschichte und Literatur‘ gegründet, 1905 hatte er 50 Mitglieder und wurde geleitet von Prediger Dr. Salomon;

zum Vorstand gehörten ferner der Bankier Sieghard Elsberg und der Kreistierarzt Goldstein, 1924/25 war Moritz Löwenstein Vorsitzender. Ein Synagogenchor unter der Leitung des Vorstandsmitglieds Sally Becker ist 1909 belegt. 1913 wird erstmals eine Ortsgruppe Iserlohn und Umgebung des CV (geleitet von Sanitätsrat Dr. Machol aus Hemer) erwähnt. 1914 wählte die Ortsgruppe eine ‚Propaganda-Kommission‘, die Mitglieder werben sollte. 1924/25 war der Lehrer Leopold Hartmann CV-Ortsgruppenvorsitzender. 1923 nahm eine Ortsgruppe Schild des RjF in Iserlohn mit 18 Mitgliedern ihre Tätigkeit „zur Abwehr des Antisemitismus, welcher sich schon lange Zeit in starkem Maße zeigte“ auf. Die Ortsgruppe unterhielt Sportgruppen, wöchentlich veranstaltete sie u. a. Jiu-Jitsu Übungsabende unter Leitung eines Herrn Westhofen. 1927 wurde der 22-jährige Iserlohner Heinrich Schimansky Westdeutscher Meister im Ringen (Leichtgewicht). 1931 bestand der Vorstand der inzwischen erweiterten Ortsgruppe Iserlohn-Hemer aus L. Hartmann, S. Ehrlich, B. Kadden und Julius Mosbach aus Iserlohn sowie Josef Blumenthal aus Hemer.

2.1.3 Am Alten Rathausplatz und in der Wermingser Str. befanden sich in der ersten Hälfte der 1930er Jahre elf Geschäfte, deren Eigentümer zur jüd. Gemeinde gehörten: Haushaltswaren Salomon Ehrlich & Co. (Wepela-Einheitspreisgeschäft, Geschäft seit 1887 in Iserlohn), Lebensmittel- und Feinkostgeschäft Julius Mosbach (1920 gegründet), Herren- und Knabenkonfektion Julius Rath, Schuhwaren Julius Wertheim, Damen- und Herren Modewaren Max Münchhausen & Co. (Geschäft seit den 1890er Jahren in Iserlohn), Textil- und Modewaren Leiffmann & Co. (gegründet 1874), Kurz-, Weiß- und Wollwaren Henriette Platz, Haushaltswarengeschäft Hermann Wertheim Nachf. (Anfang des 20. Jh. gegründet), Manufakturwaren Hermann Waldbaum (um 1900 gegründet), Modistin Sara Bondy (1920 Geschäft mitbegründet, 1933 auf nichtjüd. Geschäftspartnerin übertragen) und Herrenartikelgeschäft Geschwister Neugarten (etwa 1901 eröffnet). Der alleinstehende Herr Münzer betrieb in der Gartenstr. ein Teilzahlungsgeschäft für minderbemittelte Männer. Trotz einer ‚Sonderaktion‘ des ‚Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes‘ begann die Verdrängung der Iserlohner Juden aus dem Wirtschaftsleben mit Verzögerung, da sich das ‚Wirtschaftspolitische Amt der NSDAP‘ im Juni 1933 um die Arbeitsplätze der christl. Angestellten sorgte. Gemeint war damit vor allem das ‚Einheitspreisgeschäft Ehrlich‘, das drei Mitgliedern der Familie Ehrlich gehörte und sich wegen seiner Preisgestaltung großer Beliebtheit erfreute. Im Aug. 1934 verteilten SS- und SA-Männer in Zivil vor mehreren jüd. Geschäften Probenummern der Zeitung ‚Der Stürmer‘. Sie kontrollierten im Auftrag der Kreisleitung und des Sturmbannführers, ob Parteigenossen und Angehörige der ‚Kampfverbände‘ dort einkauften, und veranlassten das Publikum, in christl. Geschäfte zu gehen. Nach Beschwerde der jüd. Geschäftsinhaber entfernte die Polizei die Kontrollposten. Der seit 1921 in Iserlohn praktizierende Arzt Dr. Herbert Waldbaum wurde nach dem Boykott seiner Praxis im Mai 1935 tot aufgefunden, nach Aussage der Familie war es ein Suizid. Aufgrund des ‚Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums‘ wurden die jüd. Lehrkräfte Leopold Hartmann und Frl. Markus 1933/34 entlassen.

Das jüd. Vereinswesen wurde nach 1933 zunächst noch breiter und vielfältiger, brach dann aber in wenigen Jahren in sich zusammen. Die Ortsgruppe Schild des RjF betrieb weiterhin ihre Sportabteilungen, 1934 standen Räumlichkeiten mit Turngeräten in der Fabrik des jüd. Fabrikanten Fleck zur Verfügung. Seit 1933 gehörten zur RjF-Ortsgruppe Iserlohn-Hemer auch Juden aus Hohenlimburg, seit 1936 aus Finnentrop und Menden. 1934 weihte die RjF-Ortsgruppe vor etwa 500 Gästen ihre „dem Andenken der Kameraden gewidmete“ Standarte; Leutnant d. R. Hartmann hielt die Gefallenen-Gedenkrede. Die Zeitschrift ‚Der Schild‘ kommentierte: „Wohl noch nie hat in Iserlohn eine jüdische Feier stattgefunden, derartig denkwürdig, wie diese Kundgebung.“ Als 1935 das Ortsgruppenmitglied Dr. med. Herbert Waldbaum beige-

wurde, nahmen auch die meisten christl. Ärzte Iserlohns am Trauerzug teil. Ende 1936 veranstaltete die Ortsgruppe Sportveranstaltungen, weitere Aktivitäten sind bis Aug. 1937 belegt. Etwa 1934 entstand eine Ortsgruppe des ‚Bundes deutsch-jüdischer Jugend‘, die u. a. Wanderungen veranstaltete. Für 1934 wird eine zionistische Arbeitsgemeinschaft erwähnt. Bei einem Vortrag rief der Referent die Jugendlichen zur Übersiedlung nach Palästina auf, da wegen fehlender Ausbildungsmöglichkeiten deren ‚Berufsumschichtung‘ in Deutschland fast aussichtslos sei. Mitte 1935 und Ende 1937 wird für Iserlohn der Sportverein Makkabi (u. a. mit Tischtennisabteilung) genannt, dessen Mitglieder 1935 an einem Sportfest in Mönchengladbach teilnahmen. Noch Ende 1937 findet sich eine zionistische Ortsgruppe in Iserlohn. Anfang 1938 wurde im ‚Israelitischen Familienblatt‘ über die Gründung einer Ortsgruppe des Kulturbundes in Iserlohn berichtet.

Im Bericht des Gauwirtschaftsberaters vom Frühjahr 1938 wurde kritisch angemerkt, dass die in jüd. Besitz befindlichen Eisenwalz- und Blechwerke in Iserlohn immer noch florieren würden. 1937 musste der mit einer Jüdin verheiratete Willy Giebe seine beiden Kinos ‚Gloria-Theater‘ und ‚Schauburg‘ schließen, seine Frau wurde 1943 ins KZ Auschwitz deportiert. Im Rahmen der ‚Polenaktion‘ wurden 1938 etwa zehn Personen aus Iserlohn nach Polen abgeschoben, Mitglieder der Familien Blecher, Braw und Wiesen. Beim Novemberpogrom 1938 wurde die Iserlohner Synagoge durch Brandstiftung mit Benzin von einer nahegelegenen Tankstelle zerstört, die Feuerwehr wurde am Löschen gehindert. Von Zerstörungen betroffen waren u. a. die Geschäfte der Kaufleute Ehrlich, Waldbaum, Steinberger, Wissen und Hanstein. Neben den Schaufenstern des Herrenkonfektionsgeschäftes Waldbaum wurden auch die der ‚Wepla‘, des größten jüd. Geschäfts in Iserlohn, zerschlagen. Siegfried Ehrlich, Walter Kahn, Sally Meier, Erich Waldbaum, Wissmann und weitere Personen wurden im Rahmen des Pogroms verhaftet und ins KZ Sachsenhausen verbracht; nach rund zwei Wochen wurden die ersten wieder freigelassen. Der 17-jährige Paul Hoffmann und sein Vater Julius (gest. 1939) wurden im Polizeigefängnis inhaftiert, sie mussten Haar- und Sicherheitsnadeln verpacken. Paul Hoffmann wurde im Nov. 1939 in das Arbeitslager ‚Am Grünen Weg‘ in Paderborn geschickt, 1940 für drei Jahre ins Lager Schloßhof in Bielefeld; im März 1943 wurde er ins KZ Auschwitz deportiert, er überlebte.

Im Jan. 1939 musste die Familie Ehrlich, Betreiber des Einheitspreisgeschäftes in Iserlohn, vor dem Arisierungsausschuss erscheinen und dessen Vertragsbestimmungen zustimmen. Der Iserlohner Oberbürgermeister kritisierte, dass der Sachverständige der NSDAP-Kreiswirtschaftsbehörde den Preis zu niedrig angesetzt habe, und bemerkte, „dass es eines starken Staates unwürdig sei, wehrlose Menschen wie Wanzen an die Wand zu drücken“. Gegen die Kritik, die daraufhin Kreisleiter und Regierungspräsident übten, wehrte er sich selbstbewusst. Von dem vertraglich festgelegten Kaufpreis in Höhe von 122 000 RM zahlte der Käufer nach Abzug von Steuern und Spesen den drei Familien Ehrlich 40 042 RM auf ein Sperrkonto, von dem noch weitere Zahlungen an das Finanzamt erfolgten. Auch die anderen Geschäfte – insgesamt wurden bis 1937 sechs, nach 1938 über zwanzig Firmen ‚arisiert‘ – mussten weit unter Wert verkauft werden, darunter das Schuhgeschäft Wertheim für 3000 RM, obgleich allein das Inventar vom Sachverständigen auf 3800 RM geschätzt worden war. Der Wert des Warenbestands der Firma Waldbaum wurde durch einen Revisor der Gauwirtschaftsbehörde von 120 000 auf 45 000 RM heruntergesetzt.

1941 wurden die noch verbliebenen Juden Iserlohns in das zentrale ‚Judenhaus‘ Kluse 18 eingewiesen, wo knapp 30 Juden auf engstem Raum leben mussten. Anfang 1942 arbeiteten 13 jüd. Männer und Frauen zwangsweise bei der Bürogerätefirma K. u. F. Kassack und Co. Am 28. April 1942 wurden etwa 20 Personen (Mitglieder der Familien Becker, Meier, Mosbach, Rath, Stern, Strauss und Waldbaum sowie Einzel-

personen namens Fleck, Hanstein und Rosenthal) ins Ghetto Zamość deportiert, im Juli 1942 mehr als 25 Personen ins Ghetto Theresienstadt und 1943 etwa zehn Personen ins KZ Auschwitz. Carl Heinz Kipper kam 1944 als „Mischling 1. Grades“ in das Arbeitslager Hünfeld bei Fulda und war in einer Reifenfabrik eingesetzt; seine Mutter war als ‚Mischehenpartnerin‘ 1942 ins Ghetto Theresienstadt deportiert worden, sie überlebte. Mindestens 27 Personen gelang die Auswanderung, davon allein 16 Personen in die USA, andere nach England, Palästina, Shanghai und Südafrika. Dreizehn in Iserlohn geborene Juden wurden während der NS-Zeit aus dem Deutschen Reich ausgebürgert.

2.1.4 Mindestens 15 Personen, die aus rassistischen Gründen verfolgt worden waren, überlebten den Holocaust, darunter acht Frauen, die in ‚Mischehe‘ verheiratet waren. Das Ehepaar Bührmann hatte die NS-Zeit im Versteck verbracht und eröffnete danach wieder ein Möbelgeschäft. Der in Iserlohn geborene Paul Hoffmann, Überlebender des KZ Auschwitz, zog nicht wieder in seine Heimatstadt. Die nach Iserlohn zurückgekehrten Juden gehörten zur jüd. Gemeinde Hagen, im Vorstand war in den 1960er und 1970er Jahren Max Blecher aus Iserlohn.

1989 wurde eine vom Künstler Siegfried Neuenhausen entworfene Skulptur in der Nähe des Bahnhofplatzes aufgestellt, die an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert. Eine Tafel zum Gedenken an die Synagoge und jüd. Gemeinde wurde 1994 enthüllt. Nachdem sich der Besitzer des Gebäudes geweigert hatte, die Tafel an seinem Haus anbringen zu lassen, wurde die Gedenktafel gegenüber in einer Grünanlage aufgestellt. 2001 installierte der Künstler Marcus Kiel ‚Sarg-Vitrinen‘ auf dem Alten Rathausplatz, um mit diesem „temporären Denkmal“ an das jüd. Geschäftsleben in Iserlohn zu erinnern. 2005 wurde die Lebensgeschichte von Carl Heinz Kipper, der als jugendlicher ‚Halbjuden‘ in ein Arbeitslager verschleppt worden war, in Form eines Comics als Schullektüre herausgegeben. 2006 wurden in Iserlohn 13 Stolpersteine verlegt.

2.2.1 1737 lebten in Iserlohn vier jüd. Familien (23 Personen), 1796 waren es drei (27 Personen). 1818 waren von 5521 Einwohnern 4182 Lutheraner, 439 Reformierte, 859 Katholiken und 41 Juden. Für 1843 sind 164 Juden in Iserlohn verzeichnet, 146 für 1858. Im Jahr 1871 waren von 15 743 Einwohnern 4822 kath., 10 693 ev., 223 jüd. Glaubens, fünf gehörten anderen christl. Gemeinden an. 1895 waren von 24 722 Einwohnern 8465 kath., 15 845 ev., 310 jüd. Glaubens, 97 gehörten anderen christl. Gemeinden an. Nach der Volkszählung von 1925 waren im Stadtkreis Iserlohn (bezogen auf den Gebietsstand des Jahres 1926) von 30 820 [!] Einwohnern 10 862 kath., 19 331 ev. Glaubens, 211 Juden und 36 sonstige Christen; nach dem Gebietsstand von 1931 waren es ebenfalls 211 Juden (bei 32 853 Einwohnern, davon 11 555 kath., 20 165 ev. Glaubens, 521 sonstige Christen und 401 bekenntnislos oder Bekenner anderer Religionen). 1932 waren unter 34 243 Einwohnern 167 Juden, 1937 unter 36 739 Einwohnern noch 131.

Der Gemeindevorsteher Jacob Ostwald verfasste 1819 eine Gottesdienstordnung für Iserlohn. Darin vertrat er Reformen, wie sie Israel Jacobson im Königreich Westphalen durchgeführt hatte. Der jüd. Gottesdienst sollte dem christl. angepasst werden, die Synagoge nur als Ort der Andacht dienen. Das „übliche orientalische Singen“, das „Schreyen willkürlicher Singereyen“ müsse abgeschafft werden. Mit Strafen in Höhe von 3 bzw. 6 Stübern wurde belegt, wer nicht zu den Gottesdiensten erschien. Ostwalds Reformen stießen nicht uneingeschränkt auf Zustimmung – 1825 bat er den Iserlohner Magistrat, den Gemeindegliedern nahezulegen, „sich aufs ruhigste und sittsamste während der Andacht und während des Aufenthalts in der Synagoge zu betragen“. Der Magistrat möge ihm ferner erlauben, Ruhestörer mit einer „Ordnungsstrafe zum Besten der Armen“ belegen zu dürfen. Ostwald hatte kein Verständnis

für überkommene Traditionen, die bisherigen Synagogenbräuche verglich er mit einer Versammlung „in einem Wirtshaus des Zeitvertreibs wegen“. Kinder sollten das Bethaus erst besuchen, wenn die Bar Mizwa nahte. Arme waren gehalten, in reinlicher Kleidung zu erscheinen, sonst drohte ihnen „Verbot des ferneren Zutritts zur Andacht“. 1839 wurde beim Streit um die Form des Gottesdienstes in Brilon darauf hingewiesen, dass dieser u. a. auch in Iserlohn in der reformierten Form stattfindet.

Bei der Planung der einzurichtenden Synagogenbezirke erwog die Regierung in Arnsberg 1842, die Orte Iserlohn, Niederhemer, Oberhemer, Westig und Evingsen zu einem Synagogenbezirk Iserlohn zusammenzufassen. Der vom Obervorsteher Hellwitz 1847 eingereichte Vorschlag sah vor, dass zum Synagogenbezirk Iserlohn zusätzlich die Juden aus Oestrich gehören sollten. Der 1856 eingerichtete Synagogenbezirk Iserlohn umfasste dann jedoch lediglich die in der Stadt Iserlohn wohnenden Juden. Allerdings orientierten sich die Juden in Hemer, obwohl sie zum Synagogenbezirk Menden gehörten, nach Iserlohn und besuchten dort den Gottesdienst. 1878 stellten die Juden aus Hemer den Antrag, aus der Synagogengemeinde Menden entlassen und Iserlohn zugeordnet zu werden, was von den Behörden jedoch mit Hinweis auf die dann bedrohte Existenz der Gemeinde Menden abgelehnt wurde. Ähnliche Anträge von Levi Steinberg 1885 sowie von Dr. Machol und der Familie Gottschalk 1907 blieben ebenfalls ohne Erfolg.

In der zweiten Hälfte des 19. Jh. konnte die Gemeinde als gemäßigt liberal gelten. Obwohl Landrabbiner Josef Abraham Friedländer aus Brilon Iserlohn zu den Reformgemeinden rechnete, wurden wesentliche Teile der Jacobsonschen Reformen nicht (oder nicht dauerhaft) übernommen: So behielt die Gemeinde trotz deutlicher Annäherung an die christl. Gottesdienstauffassung den traditionellen Kultus in hebr. Sprache ohne Orgelbegleitung bei; im Gegensatz zu den Nachbargemeinden Menden und Hohenlimburg wurde auch nicht gepredigt. Die ‚Konfirmation‘ hatte Ostwald insofern modifiziert übernommen, als die Jungen und Mädchen, „beim Austritt aus der Schule öffentlich in der Synagoge ihr Glaubensbekenntnis“ abzulegen und darzutun hatten, dass sie eine hinlängliche Kenntnis in der Religionslehre besaßen. Mitte der 1860er Jahre protestierte eine größere Zahl von Gemeinemitgliedern gegen die in Iserlohn „nicht gebräuchliche polnische Art“ des Gottesdienstes, wie sie der aus dem Regierungsbezirk Posen stammende Lehrer Ohlenburg als Kultusbeamter (1864 bis 1882 in Iserlohn) einführen wollte. Der in Iserlohn, Oestrich und Letmathe tätige Lehrer Moses Rosenwald berichtete von 1852 bis 1872 regelmäßig in der orthodox ausgerichteten Zeitschrift ‚Der Israelit‘ über die Situation in Westfalen. Unter den Beispielm Gemeinden für „Un- und Irreligiösität“ führte er 1868 auch Iserlohn an, wo man am Sabbat offene Geschäftslokale und rauchende Juden antreffe. Als Ursache für den Abfall von der althergebrachten Tradition machte er vor allem die im Haindorfschen Seminar ausgebildeten Lehrer verantwortlich. Nur ein Iserlohner, der Kaufmann Louis Leseritz, schloss sich dem 1891 gegründeten orthodoxen ‚Verein zur Wahrung des überlieferten Judentums in der Provinz Westfalen‘ an. Zu Beginn des 20. Jh. war Iserlohn Mitglied des DIGB. 1930 betrug der Gemeindeetat 8000 M, der Kultusetat 1100 M sowie der Wohlfahrtsetat 400 Mark.

2.2.2 Bereits 1777 ist für Iserlohn ein Vorsänger belegt. Bis in die 1820er Jahre nutzte die Gemeinde eine Betstube in einem angemieteten Haus. 1825 scheiterte der Versuch, die zum Abbruch freigegebene kath. Kirche auf dem Schillerplatz für 1500 Tlr. zu erwerben. 1828 heißt es, das bisherige Betzimmer sei zu klein geworden, man wolle ein „eignes Gebäude“ errichten, um darin Gottesdienst zu halten und eine Schule einzurichten. Für die Anleihe, die mit 5 Prozent zu verzinsen war, bürgte der Fabrikbesitzer Alexander Romberg. Er verpflichtete sich, außer seinem jährlichen Anteil an die Gemeindekasse pro Jahr 16 Tlr. 15 Sgr. zu zahlen, bis die Anleihe abgetragen sei. Bis 1831 erfolgte der Bau der Synagoge an der Mendener Str. 827. Nachdem SS-Männer

die Synagoge während des Pogroms bis auf die Grundmauern niedergebrannt hatten, ging das Grundstück wenige Wochen später in ‚arischen‘ Besitz über. Letzte Gebäudereste wurden 1965 entfernt.

2.2.3 Zwischen 1812 und 1818 kam der Hebräischlehrer David Hecht aus Aschaffenburg nach Iserlohn. 1827 forderte der Bürgermeister den Vorsteher Jacob Ostwald auf, die schulpflichtigen Kinder aufzulisten. Er habe gehört, der Vorsänger und Schächter Samuel Löwenstein unterhalte in der Wohnung des Handelsmanns Heymann Waag eine ‚Winkelschule‘ und unterrichte dort acht bis zehn jüd. Kinder nicht nur in jüd. Lehrgegenständen, sondern auch in anderen Fächern; dafür möge er ein entsprechendes Zeugnis vorlegen. 1831 trat Abraham Cohn aus Barby bei Magdeburg seine Stelle als Lehrer und Kantor in Iserlohn an. 1834 veröffentlichte er „zum Schul- und Privatgebrauch“ gemeinsam mit seinem Kollegen Abraham Dinkelspiel aus Menden einen Band ‚Erzählungen der heiligen Schrift für Israeliten‘. Anfang 1834 verließ Cohn Iserlohn. Das Vorhaben der Gemeinde, ersatzweise einen ausländischen Lehrer anzustellen, lehnte die Regierung mit Hinweis auf die Absolventen der Haindorfschen Lehrerbildungsanstalt ab. 1835 schloss der Schulvorstand einen Vertrag mit dem Lehrer Abraham Mayer, demzufolge er die Kinder täglich (außer am Sabbat und am Freitagnachmittag, dafür aber am Sonntagmorgen) sechs Stunden in den Elementarfächern unterrichten sollte, außerdem in Religion und Hebräisch. Ferner hatte er die Aufgaben des Kantors zu erfüllen. Als Gehalt erhielt er 180 Tlr. und eine freie Wohnung. 1836 ist ein Lehrer namens Kaufmann belegt.

1838 wurde die Einrichtung einer Lehrerstelle für Iserlohn gefordert, die „auf eine zureichende Weise“ fundiert werden müsse. Im Vertrag mit Rosengarten, der am Seminar in Soest seine Prüfung abgelegt hatte, wurde 1838 die Aufbringung seines Gehalts von 150 Tlr. folgendermaßen unter den 16 Familienvätern aufgeteilt: Drei von ihnen (Jacob Ostwald, A. Feldheim und A. Romberg) zahlten zwischen 30 und 36 Tlr., A. und N. Elsberg zahlten 18 bzw. 12 Tlr., Abraham Jacob und Dr. Ruthenberg je 10 Tlr., zwischen 4 und 9 Tlr. hatten Abraham Joel, Isidor Illfelder, Daniel Gerson, Jacob Abraham, Benjamin Waag, Herz Levy, Hirsch Samuel, Herz Jacob, Philipp Jacob und Joel Abraham aufzubringen. Der Überschuss sollte der Anschaffung von Unterrichtsmaterial dienen. Auf Lehrer Rosengarten folgte 1841 Samuel Löwenberg aus Geseke, der das Haindorfsche Seminar besucht und 1832 seine Prüfung (ebenfalls in Soest) abgelegt hatte. 1843 gab es 23 schulpflichtige Kinder in Iserlohn. Während sich noch 1831 der Iserlohner Bürgermeister beim jüd. Vorsteher beklagt hatte, dass die meisten Gemeindemitglieder „noch auf einem sehr niedrigen Grad der Kultur“ stünden, weshalb er empfahl, einen Lehrer anzustellen, dessen Hauptbeschäftigung nicht im Schlachten und Singen bestehe, so bescheinigte der Schulinspektor 1844 dem Lehrer Löwenberg, dass die Schule „in sehr gutem Zustande“ sei. Löwenberg sei „ein gebildeter, ruhiger und durch Kenntnisse und Lehrfähigkeit gut qualifizierter junger Mann“.

Nach Umwandlung der jüd. Gemeindeschule in eine öffentliche Elementarschule 1856 (in diesem Jahr: 27 Schüler) sollte die Gemeinde die Stelle des Lehrers Lion Cahn in eine feste umwandeln, schob das aus finanziellen Gründen (sie hätte später seine Pension zahlen müssen) aber hinaus. 1862/63 stellte der Schulinspektor einen Mangel an Disziplin bei den Schülern fest, hatte an den pädagogischen Fähigkeiten des Lehrers aber nichts auszusetzen. Um nicht „geradezu zu verarmen und dem Hunger preisgegeben zu werden“, eröffnete die Ehefrau des Lehrers Cahn ein Spezereiengeschäft, Cahn übernahm die Geschäftspost. Als sich seine Glaubensgenossen darüber beschwerten, kündigte Cahn im Okt. 1864. Auch sein Nachfolger Salomon Ohlenburg musste sich mit einem niedrigen Gehalt zufrieden geben, nach Auseinandersetzungen über die Gestaltung des Gottesdienstes kündigte ihm die Gemeinde Anfang 1866. In den Jahren 1867/68 war Michael Goldberg Religionslehrer und Kantor, anschließend kehrte Ohlenburg zurück; 1872 lobte der ev. Schulinspektor seine Fähigkeiten. 1878

legte Ohlenburg das Kantorenamt erneut nieder, blieb aber Lehrer – neuer Kantor wurde S. Pionkowsky, der vorher Elementarlehrer in Herford gewesen war. 1882 wurde Ohlenburg pensioniert und ging nach Leipzig, anschließend wurden Lehrer- und Kantorenamt wieder vereinigt. Zum Schulvorstand gehörten 1866 neben dem Bürgermeister der Kaufmann J. Emanuel und der Sattler Moses Wertheim, 1888 Levy Felsenthal und Simon Fleck, 1898 und 1908 Simon Fleck und Louis Leseritz.

Mit der Berufung des frisch examinierten Levin (Leo) Salomon (1861–1945) im Jahr 1882, der drei Jahrzehnte lang blieb, konsolidierten sich die schulischen Verhältnisse. Salomon stammte aus einer jüd. Gelehrtenfamilie im Regierungsbezirk Posen und hatte seit 1879 das Haindorfsche Lehrerseminar besucht. 1885 bestand er die zweite Lehrerprüfung, dazu die Prüfung in Hebräisch und rabbinischer Lehre. Angeregt und gefördert durch den Iserlohner Bürgermeister, studierte er 1897 bis 1900 als Gasthörer an der Universität Bonn, wo er den ersten Preis für eine von dieser Universität ausgeschriebene Arbeit erhielt, die als Promotion mit dem Prädikat ‚summa cum laude‘ anerkannt wurde. Den Dr. phil. erhielt er 1902 auf Fürsprache des preuß. Kultusministers zuerkannt, da er kein Abitur vorweisen konnte. Wegen andauernder Krankheit wurde er 1913 in den Ruhestand versetzt. Auf Antrag der jüd. Gemeinde und unter Befürwortung des Iserlohner Bürgermeisters erhielt er im selben Jahr den preuß. ‚Roten Adlerorden‘ IV. Klasse verliehen. Salomon zog mit seiner Familie nach Charlottenburg und wurde 1914, vermutlich auf Vermittlung seines Schwagers Leo Baeck, zum Prediger und später zum Rabbiner der Gemeinde Schulstraße berufen; 1936 emigrierte er nach Palästina. 1905 sind für Iserlohn die ‚Religionsschule‘ (18 Kinder) und eine Volksschule (15 Kinder) belegt. 1906 besuchten 31 jüd. Jungen das Realgymnasium, 16 jüd. Mädchen die Höhere Töchterschule. 1909 gingen 23 (1911: 15; 1913: 16) Kinder zur Volksschule. 1911 wurde die jüd. Schule, inzwischen in städtischem Besitz, auf den städtischen Etat übernommen. Salomons 1913 eingestellter Nachfolger Leopold Hartmann wurde bald nach Dienstantritt zum Militär eingezogen, so dass die jüd. Kinder die ev. Schule besuchen mussten. Als 1922 nur noch elf jüd. Schulkinder vorhanden waren, wurde der Unterricht in die ev. Westschule am Gerlingser Weg verlegt. 1932 unterrichtete Hartmann elf Kinder. Die dreiklassige jüd. Volksschule (Kluse 43) wurde 1933 aus Kostengründen in die ev. Westschule eingegliedert, Überlegungen dazu hatte es wegen abnehmender Schülerzahlen seit den 1920er Jahren gegeben; 1934 waren unter den 700 Schülern sieben Juden. Anfang 1934 verfügte der Regierungspräsident von Arnsberg die Auflösung der jüd. Schule, Hartmann wurde nach Herne versetzt. Die jüd. Kinder, die in der NS-Zeit häufiger auf dem Schulhof drangsaliert wurden, verblieben bis 1938 auf der ev. Schule, ab 1939 besuchten sie die jüd. Schule in Hagen.

2.2.4 Nach der Synagogenordnung von 1819 hatten die Armen-Rendanten die Straf gelder zugunsten der Armen zu verteilen. Vorsteher Ostwald wandte sich 1827 im ‚Iserlohner Wochenblatt‘ an „Iserlohns biedere Bewohner“, sie möchten doch – da in der dortigen Bürgermeisterei zu wenig „bemittelte israelitische Familien“ lebten – den Haindorfschen Verein unterstützen. Ziel des Vereins sei es, Juden zu retten, die „dem Schacher- oder dem Bettler-Leben Preis gegeben sind“. Juden (und Christen) aus Iserlohn spendeten kontinuierlich mehr als acht Jahrzehnte lang für die Haindorfsche Stiftung. Als 1867 die Stiftungsleitung die Gemeindevorstände aufforderte, den Etat der Stiftung sicherzustellen und so den Erhalt des Seminars zu sichern, verpflichteten sich viele Gemeinden, für zehn Jahre zu zahlen; Iserlohn gehörte zu den Gemeinden, die größere Beiträge zusicherten. Dem 1880 gegründeten ‚Zentralarmenverband von Westfalen und Rheinprovinz‘, der „das tief eingewurzelte Übel des handwerksmäßigen Bettelns“ bekämpfte, gehörte 1902 auch die Iserlohner jüd. Gemeinde an. 1907 und 1909 wird für Iserlohn eine ‚Kasse gegen Wanderbettelei‘ erwähnt.

Der jüd. Frauenverein wurde 1852 gegründet; Vorsitzende vor dem Ersten Weltkrieg war die Ehefrau von Jacob Fleck, 1924/25 und 1932/33 Bertha Becker; 1933

hatte der Verein 45 Mitglieder. Der Chewra Kaddischa stand 1907 und 1909 Albert Hirschfeld vor. Ab 1913 wird statt der Chewra der seit 1902 existierende ‚Verein für Liebeswerke in Krankheits- und Sterbefällen‘ erwähnt, dem 1913 Simon Fleck vorsaß, 1924/25 und 1932/33 Sally Becker. Kurz nach Kriegsbeginn 1914 spendeten die Synagogengemeinde und der jüd. Frauenverein je 500 M für das Rote Kreuz bzw. für die lokale ‚Kriegshilfe‘, der ‚Jüdische Kegelclub‘ 100 Mark. Sally Becker, langjähriger Vorsitzender der jüd. Gemeinde, sorgte während des Ersten Weltkriegs ehrenamtlich für ‚Kriegerfrauen‘ und -kinder. Seine Ehefrau, Bertha Becker, versah freiwillig Pflegedienste im Iserlohner Reservelazarett; beide wurden mit der Verdienstmedaille ausgezeichnet. Nach dem Krieg war Sally Becker Mitglied der städtischen Wohlfahrtskommission. Für seine „treue karitative Mitarbeit“ dankte ihm der Iserlohner Oberbürgermeister noch im Jan. 1933.

2.3.1 Als mehrere jüd. Gemeinden in der Gft. Mark 1821 gegen den ihnen auferlegten Beitrag zum Gehalt des Obervorstehers Marcus Elias in Soest Widerspruch erhoben und die Regierung baten, diesen Posten entweder zu streichen oder einer anderen Person ehrenamtlich zu übertragen, da es die finanziellen Kräfte der meisten Familien übersteige, wurde der „mit den gehörigen Fähigkeiten“ ausgerüstete Fabrikant Jacob Ostwald aus Iserlohn gefragt, ob er das Amt unentgeltlich übernehmen wolle – er lehnte jedoch ab. Die jüd. Gemeinde Iserlohn gehörte bis zu dessen Tod (1869) zum Rabbinatsbezirk von Abraham Sutro in Münster.

Als Vorsitzender der jüd. Gemeinde Iserlohn ist 1819 der aus Paderborn stammende Fabrikant Jacob Ostwald (1788–1843) nachweisbar, der dieses Amt bis 1834 ausübte. Sein Nachfolger wurde David Alexander Feldheim. 1866 bestand der Vorstand aus dem Kaufmann J. Speyer, dem Handelsmann und Metzger Samuel Hirschfeld und dem Commis J. Löwenstein, 1888 aus J. Löwenstein, S. Hirschfeld und Joel Steinberg. 1898 (auch noch 1907) gehörten J. Steinberg und Alexander Romberg zum Vorstand, 1909 L. Leseritz, der Kreistierarzt Sally Goldstein sowie Sally Becker. 1934 war der Kaufmann Sally Becker seit mehr als zweieinhalb Jahrzehnten Vorsitzender. Der Seniorchef des Bankhauses A. J. Elsberg, Julius Elsberg (gest. 1912), war 47 Jahre lang Mitglied im Repräsentantenkollegium.

1827 wird der Vorsänger und Schächter Samuel Löwenstein genannt. 1905 hieß der Schochet Stern. Synagogendiener waren 1908 und 1922 H. bzw. L. Franken, in den 1930er Jahren Julius Hoffmann (gest. 1939). Als Prediger wird in den Jahren nach 1900 der Kantor und Lehrer Dr. Salomon erwähnt. Salomon trat im sogenannten Schlachthausstreit (1911/12) gemeinsam mit dem Vorsteher Sally Becker argumentativ (und erfolgreich) gegen das Schächterverbot des Magistrats im städtischen Schlachthof ein. Der langjährige Vorsitzende Kaufmann Sally Becker war lange Zeit ehrenamtlicher zweiter Vorbeter an den Feiertagen.

2.3.2 Der 1855 in Danzig geborene Dr. Emil Münsterberg (1855–1911), der sich 1887 protestantisch taufen ließ, war 1889 bis 1892 Iserlohner Bürgermeister. Später spielte er als Organisator des Berliner Armenwesens eine bedeutende Rolle, so dass er als „die bedeutendste Persönlichkeit auf dem Gebiet des Armenwesens im Deutschen Kaiserreich“ bezeichnet wird.

2.3.3 Seit 1850 gab es jüd. Mitglieder im Stadtparlament: 1850 bis 1868 der Bankier Alexander Romberg, 1869 bis 1879 der Bankier Julius Elsberg sowie 1889 bis 1896 und 1902 bis 1907 der Rechtsanwalt Samuel Löwenthal. Im Magistrat war von 1908 bis 1920 der Bankier Moritz Löwenstein vertreten. Zu Wahlmännern der Abgeordneten für den preuß. Landtag wurden auch Juden gewählt, darunter 1870 der Iserlohner Kaufmann C. Löwenstein. Juden waren Mitglieder des ‚Iserlohner Bürgerschützen-Vereins‘ (IBSV), seit 1841 gehörte der Arzt Dr. Alexander Ruthenberg dem Kavalleriecorps an. Paul Hoffmann wurde am Ende der Weimarer Republik Vizekö-

nig beim Kinder-Schützenfest. Anlässlich seiner 50-jährigen Mitgliedschaft im Bürgerschützenverein wurde Julius Reifenberg noch Mitte 1934 zum Ehrenmitglied des Schützenvereins ernannt. Der Fotograf Leopold Cohen war Vorsitzender des Vereins ‚64/66‘, dem Kriegsveteranen von 1864/66 angehörten. Auch der ‚Gesellschaft Harmonie‘ gehörten Juden aus dem gehobenen Bürgertum (je zwei Fabrikanten und Bankiers, zudem je ein Rechtsanwalt, Amtsrichter und Kaufmann) an. Julius Hoffmann war Mitbegründer und Vorstandsmitglied des Iserlohner Brieftaubenvereins, aus dem er in der NS-Zeit ausgeschlossen wurde. 1908 war Hermann Waldbaum Geschäftsführer des Haus- und Grundbesitzervereins. Zu den Mitbegründern des ‚Kaufmännischen Vereins‘ in Iserlohn gehörte Albert Eltzbacher.

3.1 Die zwischen 1828 und 1831 errichtete Synagoge in der Mendener Str. war mit Chor und Eingangsbereich 15,60 m lang und 7,80 m breit. Sie gehörte zur kleinen Gruppe der jüd. Bethäuser im ‚Rundbogenstil‘. Schinkels preuß. Oberbaudeputation hatte diese Bauform für kleine Kirchen in den 1820er bis 1850er Jahren entwickelt, die Iserlohner Synagoge übernahm diesen Stil als eine der ersten. Im Gegensatz zu den Schinkelschen Kirchenentwürfen hatte die Iserlohner Synagoge jedoch kein Satteldach, sondern ein Walmdach. Nach bergisch-märkischer Bautradition war der gesamte Baukörper mit Schiefer gedeckt. 1907 erfolgten größere Umbauten nach Entwürfen des Architekten Rudolf Dinkloh. Dabei wurde eine Einheit von Thoraschrein und Almemor an der Ostwand hergestellt, eine Annäherung an die Altarsituation in christl. Kirchen. Gleichwohl betonte die Gemeinde durch den im Chorraum angebrachten Bogen im maurischen Stil ihre jüdisch-orientalische Kulturtradition. Im ‚Israelitischen Familienblatt‘ wurde die Hoffnung geäußert, dass sich der Gemeindevorstand „auch des Aeußeren und des Platzes“ annehmen und beides „recht bald in einen besseren Zustand“ versetzen möge. Nach 1910 wurde der Eingang an die zur Straße gelegene Längsseite verlegt. Eine Gedenktafel für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Gemeindeglieder verbrannte 1938. Durch den Bau einer Häuserzeile 1934/35 geriet das Bethaus in eine Hinterhoflage.

Die jüd. Privatschule war seit 1828 im Fachwerkgebäude Nr. 828 in der Mendener Str. (bzw. Synagogenweg) neben der Synagoge untergebracht. In den 1890er Jahren erwog die jüd. Gemeinde den Kauf eines Grundstücks an der Bleichstraße für einen Neubau. Die Arnberger Regierung versagte jedoch ihre Zustimmung, weil sie Störungen des Schulbetriebs durch ein nahegelegenes Hammerwerk befürchtete. 1901 erwarb die Gemeinde das Grundstück Kluse 43. 1902 wurde der Schulneubau, errichtet nach Plänen des Iserlohner Stadtbauamtes, eingeweiht. Im Erdgeschoss befanden sich die Klassenräume, im ersten Stock die Lehrerwohnung; auch ein Spielplatz war vorhanden. Das bis heute erhaltene jüd. Schulgebäude dient Wohnzwecken; Details bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 414.

3.2 Vor 1806 lässt sich in Iserlohn kein Immobilienerwerb eines Juden nachweisen. 1824 verfügte Jacob Ostwald über Immobilien, eigene Häuser besaßen auch Joel Abraham, Philipp Jacob, Abraham Jacob und Herz Jacob.

3.3 Ein Beleg für einen Judenfriedhof vor der Stadtmauer am Dicken Turm stammt von 1743. Der Hoffiskal Hermann Diedrich Löbbbecke versuchte in diesem Jahr für „sein neues anliegendes Haus“ einen Teil des Friedhofs zu kaufen mit dem Hinweis, es gehe „nicht mehr an, daß die Juden ihren Friedhof zwischen den Christenhäusern hätten“. Dagegen argumentierte (letztlich erfolglos) der Iserlohner Schutzjude Jakob Nathan 1744, dass die Juden für dieses Grundstück „seit undenklichen Zeiten“ jedes Jahr einen Rtlr. Pacht abgeführt hätten. Ersatzweise wurde den Iserlohner Juden ein anderer Platz „an einer Ecke des Gröfeken“ in der Nähe der Galmeigrube auf dem Dördel zugewiesen. Bei einem Streit 1819 vermochte die jüd. Gemeinde für diese Zu-

weisung keine ‚Grundakten‘ vorzuweisen. Zwischen 1885 und 1941 fanden dort insgesamt 175 Beerdigungen statt. 1882 berichtete die AZJ über die Zerstörung von sechs Grabsteinen. 1944 wurde der 1877 m<sup>2</sup> große Friedhof, nachdem die Stadt Iserlohn das Areal erworben hatte, systematisch zerstört. Steinmetze erhielten 26 Grabsteine, die restlichen wurden vernichtet. Die noch vorhandenen etwa zehn Grabdenkmäler wurden Ende der 1940er Jahre wieder aufgestellt. 1963 wurden auf dem Iserlohner Friedhof erneut Gräber geschändet. Seit 2005 ist das Areal in der Denkmalschutzliste verzeichnet, die Anlage der ehemaligen Gräber ist nicht mehr erkennbar.

4.1 CAHJP, Jerusalem, G 5/1581–1582; NWD 286/1–10. – CJA Berlin, 1,75 E, Nr. 140 u. 141. – Geh. StaatA Preuß. Kulturbesitz Berlin, u. a. I. HA, Rep. 104 (Generalfiskalat); II. HA (Generaldirektorium). – Archiv des Märkischen Kreises, Iserlohn Nr. 1084. – LAV NRW Abt. OWL (Detmold), P 10 Nr. 32 u. 33. – LAV NRW Abt. W (Münster), u. a. Kriegs- und Domänenkammer Hamm; Reg. Arnsberg Schulregistrierung. – StadtA Iserlohn, Bestand A 2, Nr. 547, 701, 769, 909 und 909; Bestand Kl. Erw. B 13.

4.2 Foto von Heinrich Schimansky als westdeutscher Meister im Ringen in: Israelitisches Familienblatt <I.2.1927>. Abb. der Synagoge, des Friedhofs und des jüd. Schulgebäudes in PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 441–445.

4.3 AZJ <11.4.1882, 2.6.1899, 12.7.1912>. – Im deutschen Reich, H. 5 <Mai 1914>. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 1–46 <1827–1911/1913>. – BETTGE Götz/KIRSTE Reinhard, Quellen zur Geschichte der Juden im Raum Iserlohn (= Iserlohner Contexte 6; Stadtarchiv Iserlohn Beiträge und Mitteilungen 5) <Iserlohn 1989>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 67, <1909> 71, <1911> 81, <1913> 91, <1924/25> 62. – Der Israelit <10.6.1868, 16.9.1868, 28.9.1870, 30.11.1870>. – Israelitisches Familienblatt <1904, 1907, 1911–1914, 1916–1918, 1927, 1929, 1933–1935, 1937–1938>. – Der Schild <1925–1926, 1931–1932, 1934–1937>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung <1932/33> 163. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 53.

4.4 BETTGE Götz (Hg.), Iserlohn-Lexikon <Iserlohn 1987> 104f., 358f. u. 384f. – DOMANSKY Elisabeth, Der Antisemitismus des NS-Regimes im Spiegel der Iserlohner Presse. In: HERZIG Arno/ROSENTHAL Konrad, Die jüdische Gemeinde. Beiträge zur Geschichte Iserlohns <Iserlohn 1970> 148–161. – HERZIG Arno (Bearb.), „Schutzjuden – Bürger – Verfolgte“. Die Geschichte der jüdischen Minderheit in Iserlohn (= Quellen und Dokumente zur Stadtgeschichte. Ein Arbeitsbuch, H. 2) <Iserlohn 1984>. – DERS., Die Entstehung der jüdischen Gemeinde in Iserlohn. In: Der Märker 36 <1987> 327–332. – DERS., Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Iserlohn. In: DERS./ROSENTHAL, Die jüdische Gemeinde 9–83. – DERS., Dr. Phil. Salomon Lewin. In: Markante Köpfe aus dem Märkischen Kreis. Lebensdaten bedeutender Persönlichkeiten aus Iserlohn mit den Stadtteilen Letmathe, Hennen und Sümmern <Iserlohn 1997> 112–113. – HOFFMANN Daniel, Lebensspuren meines Vaters. Eine Rekonstruktion aus dem Holocaust <Göttingen 2007>. – KIEL Marcus, Ein temporäres Denkmal zur Erinnerung an jüdisches Leben in Iserlohn <Iserlohn 2001>. – KIPPER Carl-Heinz, 13 Jahre in Angst. DVD und Arbeitshilfe <Iserlohn 2014>. – DERS., Onkel Willi, warum weinst du? Erinnerungen 1932–1945. Bearb. von Sabine HINTERBERGER, 3. Aufl. <Bochum 2006>. – KRATZSCH, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. – KRÖHMER Olga/HINTERBERGER Sabine/KIPPER Carl Heinz (Hg./Bearb.), Briefe aus dem Dunkeln, nach den Erzählungen von Carl Heinz Kipper <Iserlohn 2005> [verfügbar unter: <http://epflicht.ulb.uni-muenster.de/urn:urn:nbn:de:hbz:6:2-7544>, letzter Zugriff 12.4.2016]. – QUASCHNY Rico, Ein jüdischer Fotograf in Iserlohn: Leopold Cohen

(1838–1911). In: NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), *Heimatkunde. Westfälische Juden und ihre Nachbarn* <Essen 2014> 130f.

Arno Herzig

## ISERLOHN-Hennen

### 1.1 Stadt Iserlohn, Ortsteil Hennen, Märkischer Kreis

1.2 Bis 1808 Gft. Limburg; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHZtm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – Infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Teil der Stadt Iserlohn.

Die Juden aus Hennen gehörten als Untergemeinde dem 1856 eingerichteten Synagogenbezirk Limburg (ab 1879: Hohenlimburg) an.

2.1.1 1696 gab es in Hennen einen Konflikt zwischen dem Kaufmann Diedrich Daniel Eichelberg und dem jüd. Händler Wulf Levi: Eichelberg – wahrscheinlich ein Sohn des Pfarrers, der 1667 das Abendmahl nach reformierter Lehre in Hennen eingeführt hatte – beschwerte sich beim Limburger Landesherrn, weil die luth. Einwohner Hennens bei Wulf Levi und nicht bei ihm kauften. Der Landesherr untersagte Wulf Levi den Handel nicht, er verbot lediglich, Christen „Abbruch zu tun“. 1709 zahlten sechs Familien aus Hennen den ‚Judentribut‘ der Grafschaft. In der zweiten Hälfte des 18. Jh. schwankte die Anzahl der in Hennen lebenden jüd. Familien zwischen fünf und sechs. 1775 sind für Hennen Joseph Meyer, Isaac Jacob, Wolf Jacob, Moses Jacob und Ruben Jacob nachgewiesen. Ruben Jacob kaufte in den 1780er Jahren Stabeisen der Wocklumer Hütte bei Balve. Für seinen Handel unternahm er Einkaufsreisen u. a. nach Amsterdam, bei denen er auch für nichtjüd. Geschäftsfreunde Einkäufe oder Besorgungen erledigte. 1782 teilte er dem Rentmeister der Wocklumer Hütte mit, er habe vor, „nach jetzt künftige Pfingsten nach Amsterdam zu reisen“, und bat ihn mitzuteilen, „wan ihnen alda waß dienen kann“. Sein Absatzgebiet reichte bis ins Münsterland und ins Klevische. Wenn Ruben Jacob auf Reisen war, vertrat ihn seine Ehefrau in geschäftlichen Angelegenheiten. 1790 zog sein Sohn nach Beverungen, den Herkunftsort seiner Frau. 1790 musste Ruben Jacob, nachdem Sohn und Tochter ins Ausland – also in benachbarte Territorien – geheiratet hatten, den ‚Abschoss‘, eine zehnpromzentige Steuer auf sein Vermögen, zahlen. 1795 eröffnete der Hennener Jude Simon Josephson (Josephssohn) einen Laden in der Brügstraße in Dortmund, in dem er Galanteriewaren aus England vertrieb. Die Schmiede- und Krämergilde reichte daraufhin gemeinsam mit der Gold- und Silberarbeiter-Innung eine Klage gegen den Bürgermeister vor dem Reichshofrat in Wien ein, vor dem Laden musste der Bürgermeister Wachen aufstellen. 1797 wurden in Hennen zehn jüd. Familien gezählt. Bis auf eine lebten sie in ärmlichen Verhältnissen, wie die Limburger Kanzlei 1790 bemerkte. 1799 bescheinigte Itzig Nathan dem H. Storck bzgl. eines nicht näher erläuterten Vorgangs, dass er „mir und meinen Cameraden nach gehaltener Liquidation zukommende 28 rthlr 19 stbr ... heute dato richtig ausbezahlt hat und Einer dem Anderen als nichts mehr schuldig“ bleibe. Zwischen 1802 und 1804 bezog Isaak Joseph Stabeisen von der Wocklumer Hütte, für die Landsbergischen Bergwerksbetriebe bei Balve lieferte er Beleuchtungsmaterial.

2.1.2 Als am Ende der ‚Franzosenherrschaft‘ Wachmannschaften Hennen schützen sollten, waren unter den 42 Männern sieben Juden, die zum nächtlichen Patrouillen-

## Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

**Adjunkt** hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

**Almemor** → Bima

**Ansetzung (Etablissement)** frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

**Aron hakodesch** Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

**Aschkenasim** ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

**Außerordentlicher Schutzjude** → Extraordinarius

**Bar Kochba** Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

**Bar/Bat Mizwa** Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

**Bima** Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

**Bne Briss (Brith)** 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

**Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV)** 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

**Chanukka** achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

**Chasan** (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

**Chewra** (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

**Dekalog(-tafeln)** die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

**Etablissement** → Ansetzung

**Extraordinarius** (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

**Geleitbrief** → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyn/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (**Schabbat**) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

**Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

**Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

**Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

**Thora** die fünf Bücher Mose

**Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch

**Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschrieben → Thora

**Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

## Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

## Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädel	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
		verst.	verstorben
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	VHS	Volkshochschule
SA	Sturmabteilung der NSDAP	Vors.	Vorsitzende(r)
		VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	VSGW	Verband der Synagogengemeinden
sen.	senior		Westfalens
Sgr.	Silbergroschen	WF	Westfälische
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WZ	Forschungen Westfälische Zeitschrift

## Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie  
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*  
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*  
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*  
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*  
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*  
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*  
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*